



Kristin Rudersdorf, Saskia Schomber, Florian Sommerkorn

„Der Mythos vom Mythos – Interdisziplinäre Perspektiven auf das Mythische in Künsten und Wissenschaften“

Bericht zum fünften Gießener IGNIS-Studierendenkolloquium vom 24. bis 26. April 2015 im Alexander-von-Humboldt-Haus der JLU Gießen

Dass der Mythos stets ein Objekt ästhetischer, politischer, historischer und intellektueller Interessen war, fassen wir bereits in sehr frühen bildlichen und literarischen Zeugnissen. Sei es die komplexe Auseinandersetzung antiker Geschichtsschreibung mit mythischen Traditionen, die Ethnologie als impulsgebende Disziplin der modernen Mythosforschung oder die epochenübergreifende Methode der Mythenallegorese – die Vielzahl an Perspektiven und Reibungsflächen in wissenschaftlichen Diskursen lässt die Universalität der Problematik erahnen.

Aus diesem Anlass haben sich Studierende aus den unterschiedlichsten wissenschaftlichen Disziplinen zusammengefunden, um unter dem Titel „Der Mythos vom Mythos – Interdisziplinäre Perspektiven auf das Mythische in Künsten und Wissenschaften“ verschiedene Zugänge zu diesem komplexen Thema vorzustellen und methodische Herangehensweisen zu diskutieren.

Nach einer dreijährigen Pause fand sich im letzten Jahr erneut eine Gruppe Studierender zusammen, die in der Tradition von IGNIS ein studentisches Kolloquium organisierte. Gelingen konnte dieses Projekt dank der großzügigen finanziellen Unterstützung der Gießener Hochschulgesellschaft und der Rink-Stiftung; ein großer Dank gilt aber auch der tatkräftigen Hilfe aus den Reihen des Instituts für Altertumswissenschaften, sowohl seitens unserer Kommilitonen, der Vorgängerteams als auch der Dozenten.

Die Initiative Gießener Studierender zum Erwerb interdisziplinärer Schlüsselqualifikationen (IGNIS)

Im Jahre 2005 rief eine Gruppe Gießener Studierender die Initiative IGNIS ins Leben. Ihr Ziel

ist es, Studierenden aller Semester sowie jungen Promovierenden eine Plattform zu bieten, wissenschaftliches Arbeiten außerhalb des universitären Alltags zu erleben. Im Stil eines klassischen Wissenschaftskolloquiums konnten die Teilnehmer ihre Vorträge in einem sechzigminütigen Rahmen frei in allen medialen Möglichkeiten mit anschließender Diskussion gestalten, und so akademisches Arbeiten, Vortragen und Diskutieren üben. Im Anschluss an das Kolloquium stellt die nun anstehende Publikation der Tagungsergebnisse eine weitere Möglichkeit dar, bereits im Studium erste Erfahrungen im wissenschaftlichen Arbeiten zu machen. Nach alter IGNIS-Tradition gab es zudem einen wissenschaftlichen Gastvortrag, den Prof. Dr. Susanne Gödde aus München hielt.

Mythos im Alltag

Uns tritt im Mythos ein Phänomen entgegen, das in seiner Lebensweltlichkeit kaum zu überbieten ist. Wo auch immer man hinsieht, begegnet einem der „Mythos“, bewusst oder unbewusst: ob es sich nun um Kinderbücher handelt, die alte Mythen erzählen, oder um den FC Bayern München, der zum fußballerischen Mythos avanciert, der Begriff „Mythos“ wird im heutigen Alltag geradezu inflationär gebraucht. Ob man nun all diese Phänomene für Mythen hält oder nicht, dem Begriff entkommt man nicht. Diese Beobachtung war Anlass genug, sich die Frage zu stellen, wie man den „Mythos“ bestimmen kann, und wissenschaftliche Zugänge zu diesem Phänomen zu suchen, die unser Reflexionsvermögen dafür schärfen.

Organisation

Unter dem Anspruch der Interdisziplinarität haben wir unseren *Call for Papers* an viele Institu-

te und studentische Fachschaften in Deutschland, Österreich und der Schweiz mit Bitte um Aushang und Werbung versandt. Die Menge der daraufhin bei uns eintreffenden Abstracts hat uns sehr erstaunt. Bei der schwierigen Auswahl aus den oft sehr guten Einsendungen haben wir uns um einen breiten Zugang zum Thema „Mythos“ bemüht. In Arbeit ist ein Sammelband, der im Laufe dieses, spätestens aber des nächsten Jahres erscheinen und die Beiträge der Teilnehmer versammeln soll.

Darüber hinaus konnten wir als Organisationsteam durch die großzügige finanzielle Unterstützung den Teilnehmern sowohl die Unterkunft als auch eine Fahrtkostenunterstützung stellen.

Der Mythos vom Mythos

Das Kolloquium begann mit dem Vortrag von Dr. Carsten Schmieder (Berlin), der als einziger nicht studentischer Teilnehmer darum gebeten hatte, aufgrund seines Forschungsinteresses am Mythos am Kolloquium teilnehmen zu dürfen; er bot eine methodische und wissenschaftliche Einführung in das Thema.

Der erste studentische Beitrag von Julia Wirth (Frankfurt) entführte uns zur Gestalt Karls des Großen und zeigte die mythische Verklärung und (oft) politische Instrumentalisierung dieser Gestalt in der europäischen Geschichte exemplarisch auf.

Im Anschluss daran hielt Julien Bobineau (Würzburg) einen Vortrag zum Mythos einer weiteren historisch-politischen Persönlichkeit: *Auf Lumumbas Spuren* brachte er uns in den Kongo und stellte die Entwicklung dieses Verfechters der Unabhängigkeit des Kongo ab den 1960er Jahren zu einem Mythos dar sowie seine medialen Erscheinungsformen.

In ihrem Abendvortrag („Athen und Theben. Antike Gründungsmythen im Spannungsfeld von Ideologie und Subversion“) ging Prof. Dr. Susanne Gödde (München) an den Ursprung der Mythen zurück und erläuterte uns die konstituierende Kraft sog. Gründungsmythen in der griechischen Antike, mit speziellem Blick auf Athen. An dieser Stelle danken wir ihr noch einmal sehr herzlich für diesen anregenden

Vortrag und ihr großes Interesse an unserem Kolloquium.

Der zweite Tag betrachtete den Mythos verstärkt unter literarischen und religionswissenschaftlichen Gesichtspunkten. Zunächst sprach Marlene Deibl unter dem Titel „Mythos und Repräsentationskritik. Der *iconic turn* bei Platon und Ibn Arabi“ über den Mythos als Ausdrucksform und das menschliche Bedürfnis nach Repräsentation in Text und Bild.

Mit antiken Mythen befasste sich der Vortrag von Mihail-George Hâncu (Bukarest/Hamburg), der uns unter dem Titel „Die Terminologie der vorsokratischen Schöpfungsmythen“ das Chaos als begrifflich bereits definiertes Konzept in den vorsokratischen Schöpfungsmythen vorführte.

Unter dem Titel „Kategorische Paradigmen des ‚Mythischen‘ im Nibelungenlied“ stellte uns Susanne Wenger (Graz) nach der Mittagspause ihre aus Mythostheorien erarbeiteten Kategorien zur Interpretation dieses mittelalterlichen Epos vor.

Der nächste Vortrag von Maria Krümpelmann und Robin Auer (Heidelberg), „Ein Mythos im Reagenzglas: Tolkiens Mittelerde“, stand unter dem Zeichen der Konstruktion von Mythen durch Sprache. Er zeigte uns den Zusammenhang von Mythos und Sprache in Tolkiens Werk auf.

Der vorletzte Vortrag des Samstags befasste sich mit der Verbindung von Mythos und Ritus: Unter dem Titel „*latiar* und *visceratio* – eine Neuinszenierung des Mythos im Ritual“ beschrieb uns Isabella Heil (Frankfurt) am Beispiel eines römischen Rituals, welche Schlüsse man aus dem Vergleich von Mythos und Ritual ziehen kann und wie bestehende Rituale mit alten Mythen verbunden werden.

Den Abschluss des zweiten Tages bildete Jennifer Hartmann (Göttingen) mit einem Blick auf das Christentum: Sie stellte die Frage, ob man die christlichen Märtyrerakten als Mythen bezeichnen kann und stellte Analyse Kriterien vor, unter denen sie dies für möglich erachtete.

Der Sonntag begann mit philosophischen Überlegungen zum „Mythos als ‚Grundlage‘ des Lebens bei Nietzsche und Heidegger“ von Choong-Su Han (Freiburg), der von Platon aus-

gehend über Nietzsche und Heidegger die elementare Bedeutung mythischen Denkens für den Menschen aufzeigte.

Der letzte Vortrag von Thomas Robak (Erfurt) „Über den metaphorischen Gebrauch mythologischer und religiöser Lexik in der profanen Mediensprache“ schloss den Kreis zu den Überlegungen, die ganz am Anfang des Kolloquiums standen. Dieser Beitrag erinnerte an die oben bereits erwähnte inflationäre Verwendung des Begriffs Mythos durch eine Analyse von mythologischen und religiösen Sprachresten in der Alltagssprache von Druckmedien.

Die Abschlussdiskussion griff zentrale Fragen noch einmal auf: das hochkomplexe Verhältnis von Mythos und Logos, von Form und Inhalt oder die Frage, ob man einen Kern des Mythos bestimmen kann. Trotz ihrer Unterschiede konnten in allen Ansätzen einige Übereinstimmungen festgehalten werden. Dass wir zu keiner letztgültigen Definition gelangen würden, war allen Diskussionsteilnehmern von Anfang an klar. Dies war nicht Ziel des Kolloquiums: Es

sollte aber neue Perspektiven eröffnen und Denkanstöße geben.

Fazit

Man kann sagen, dass es sowohl für die Organisatoren als auch die Teilnehmer ein sehr erfolgreiches Wochenende war. Wir haben auf organisatorischer und fachlicher Ebene Erfahrungen gesammelt, wobei die sehr unterschiedlichen Beiträge eine inhaltliche Annäherung an ein komplexes Thema ermöglichten.

Für die Zukunft ist es wünschenswert, dass IGNIS weitergeführt wird, weil die Initiative Studierenden eine großartige und seltene Möglichkeit bietet, sich im akademischen Vortragen, Diskutieren und Publizieren zu erproben und den Blick anderer Disziplinen auf das eigene Thema kennenzulernen.

Kontakt:

ignis@uni-giessen.de